

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

280 (31.8.1926) Unterhaltungs-Beilage

Unterhaltungs-Beilage

Ein Festzug.

Von
Franz Sales Meier.

Wer früh genug auf die Welt gekommen ist, der kann sich vielleicht noch erinnern, daß die Stadt München im Jahr 1888 eine aus irgendwelchen Gründen etwas verspätete Jahrhundertfeier beging. Sie galt dem König Ludwig I., der anno 1788 geboren wurde. Der Kunsttag lag es ob, dem Förderer der Künste in würdiger Weise gerecht zu werden. Es geschah unter anderem durch die Veranstaltung einer großen kunstgewerblichen Ausstellung, durch einen imposanten, leider verunfallten Festzug, eine großartige Illumination und ein Meilenfeuerwerk auf der Theresienwiese, das die Stadt Rom gestiftet hat, weil der König oft ihr Gast gewesen.

Die Hauptfestlichkeiten hoben sich auf den Herbst zusammen, den München sowieso alljährlich besonders betont. Hier soll speziell über den Festzug geplaudert werden. Wo Künstler in Hülle und Fülle hausten, durfte man in dieser Hinsicht schon etwas Außergewöhnliches erwarten. Als Mitglied des Preisgerichts der Ausstellung erhielt ich einen Sitz auf der Ehrentribüne eingeräumt; ich zog jedoch vor, den Zug während seiner Aufstellung zu studieren. Der Einblick geht dabei tiefer und die Eindrücke haften nachhaltiger, als wenn der Zug im Fluge an uns vorbeirauschte. Die Aufstellung erfolgte im Westen, hauptsächlich in der Luisenstraße in der Gegend des Glaspalastes. Sie begann schon in der Morgenfrühe und ich war rechtzeitig am Platze.

Der Wagen der Kunst war, wie zu erwarten, sehr fein. Dem Erbauer war das Denkmal des Vykratez vorgeschwebt. Aus der einfachen Unterpartie erwuchs ein schlanker Rundtempel mit Kuppel, alles in Weiß mit Gold. Auf der Kuppel saß in ihrem Bronzefuß die Pallas Athene im blanken Messinghelm. Ein langes Messingrohr war ihr Speer und das Gorgoneion auf der Brust glänzte schon von weitem. Den Rundbau umtanden die neun Mufen mit ihren Attributen; alle wie die Tochter des Zeus in weißem Atlas. Es waren junge Akademiker, sauber rasiert, sofern sie es schon nötig hatten. Es lag nahe, daß während der Fahrt der Tempel etwas schwanken würde, und damit keine der Mufen dabei abhanden und zu Schaden käme, wurden sie auf Brusthöhe an Ringe gebunden, die an der Wand befestigt waren.

Gegenüber, andererseits der Straße, steht der Wagen des Bierausbaus, eine lustige Gartenwirtschaft auf Rädern, geriert mit Gerstentränen, Hopfengirlanden und bunten Trinksprüche. Da hausten außer dem Zapfdrücker, der Kellnerin und dem Radweib fidele Gäste und lassen das erste Faß anheben. Zwei Stunden später sind sie soweit herangekommen, daß sie ihre Rolle vor dem Prinzregenten ohne Verstellung tadellos echt spielen können.

Die Göttin hat das Fasanfiedeln erlernt und schreit von ihrem Thron herunter: „Ost sei Dank, ich hab' n Saudurk!“ Der Auskäufer hat ein Einiechen und schickt einen Maßkrug herüber. Der Speer wird abgelegt, der Krug wird angesetzt und hinaufgezogen. In München wirkt der Durst schon früh ankündend und die Mufen brüllen unisono: „Bier her, Bier her, oder i fall um!“ Als Echo kommt zurück: „Fallt um, ihr Schlafel, wenns kömmt, ihr seid ja angebunden!“ Nach einem Verhandeln

wandern trotzdem neun weitere Maßkrüge über die Straße herüber; die liebe Schulfugend erzeigt sich hilfreich und gut. Der hohen Kunst ist vorläufig geholfen.

Die kirchliche Kunst bringt eine andere Tonart. Zwischen Perikles und dem Mittelalter liegen Jahrhunderte. Ein Harmonium beugt sich Drageflanz und Glöcklein laden zum Beten ein. Der Wagen hat Mischen an seinen vier Ecken und da es nur drei kirchliche Kardinaltugenden gibt, so hat man eine vierte hinzuerfunden, also: Glaube, Hoffnung, Liebe und Gott-welt-was. Die Tugenden sind würdig und dezent gekleidet, obwohl sie nur Modellen sind. Sie können fluchen und Durst haben sie auch schon. In drei von den vier Mischen steht schon ein arauer Krug. Der Glaube ruft der Hoffnung zu: „Es kommt dir was!“ und diese antwortet mit: „Sauf's gar aus!“

Der Wagen der alten Deutschen ist sozusagen auf die Ferne berechnet. Sein Unterbau ist viel zu modern; er hat schon Federn. Die Perücken und Bärte erinnern an die Bretter, die die Welt bedeuten. So hellen Flachs gibt es wohl, aber kein Frauenhaar dieser Farbe. Die Bärenhäute und Wolfshäute sind echt, aber das Fleisch darunter ist entschieden zu rosa und zu sauer. Daß die alten Deutschen immer noch eins tranken, berichtet schon Tacitus und die Bierkrüge, die auf diesem Wagen einen Geschirrmarkt vorstellten, beweisen es aufs Neue.

Eine Firma, welche die Münchener Künstler schaft mit Pinseln und Farben versorgt, brachte einen Wagen, der mit seiner Garnitur Reklame machen konnte und wohl auch sollte. Künstlerhände hatten offenbar mitgewirkt, vielleicht auf Gegenrechnung. Das Drolligste war die Begleitung. Ein Duzend etwa achtjähriger Jungen repräsentierte die Farbenkala. Außer dem Schwarz und Weiß, dem Grau, Braun und Purpur waren alle sieben Tinkturen des Regenbogens da. Weil die Kerlchen nichts anhaben als ihre farbigen Trifots, so froren sie in der kühlen Morgenluft wie die Schneeder. Um sich zu erwärmen, rannten sie wie närrisch um den Wagen, schlenderten die Arme und schlugen Näder. Man hätte dieses Schauspiel nicht schöner erfinden können. Als die Frau des Malers und Naturapfels D. mit ihren Kindern vorbeikam, barfuß, hantlos, im härenen Gewande, wurde sie von den Vertretern des Farbentzuges umrirt und die kleinen Schlingel riefen ihr zu: „Dort hinten ist Ihr Wagen, dort hinten sind die alten Deutschen.“ Die Frau schimpfte nicht, aber sie verließ sich nicht auf den Schaulust ihrer Verpöpfung.

Den Ueberseebandel ludisierte der Meerpost Reptum, im Rücken durch eine Nierenmaschine gegen den Hinterwind geschützt. Gruppen fremder Völkervertreter an den Ecken des Wagens vertraten die vier nichteuropäischen Weltteile. Doch über dem Ganzen schwebte der Wind die Segel eines osterrückigen Dreimastlers. So mögen die drei Karavellen anschießen haben, mit denen Kolumbus Amerika entdeckte hat.

Den Bäckern hatte Gabriel Entel einen behäbigen amnatigen Wagen gebaut, dessen Hauptstück die Bildsäule mit dem Patron der Trübsal (Bischof Honoratus von Arles) war. Zwei wohlbeleibte Gestalten, die mit großen Einschiebern bemannet den Wagen begleiteten, vertrieben sich einweilen die Zeit mit Rästelfragen und faulen Witzen. „Peter, was ist für ein Unersiehliches zwischen dem Petersplatz und dir?“ — „Was ist aus!“ — „Am Platz, da steht der alte Peter und du zerplatzt bald, mein Peter.“ — „Oh mei, du brauchst noch frozzeln, du Stückfisch!“

Allerleibst wirkte der Wagen der Drechsler, den ein hohes Spinnrad alten Stiles krönte. Da war alles vertreten, was auf der Drehsbank zutage kommt, von den Schachfluren bis zu den Kegeln und Kegelkugeln. Damit die Sache nicht gar zu rund ausfiel, sprachen Schachbreiter und Dirschgeweise für edle Abwechslung.

Höchst originell war der mit Dohsen bespannte Wagen der Schuster, ein fahner Moskofschürkel auf niedrigem Rollwagen. Ueber der Vorderachse stand ein riesiger Reiterstiefel, in welchem man die beiden Dohsen, die im Fond saßen, bequem hätte unterbringen können. Die Schuster waren auch nicht wenig stolz auf ihre Leistung. „Das soll uns Bekfavalieren einmal einer nachmachen!“

Wenn bei der Bereitlegung der letzterwähnten Wagen der Maßkrug keine Rolle spielte, so mag es daran gelegen haben, daß sie vom Aussehen einen zu großen Abstand hatten. Als der Zug sich in Bewegung setzte, ging ich nach der Allogria, um zu frühstücken; die übrigen Wagen sollten hernach in der Ludwigstraße an mir vorbeiziehen. Da drinnen war es menschenleer und friedlich, bis ein Brezelstüb mit der Nachricht hereinlief: „Der Zug ist verfracht; die Elefanten machen alles hin!“ Vom Rest des Festzuges bekam ich nur wenig zu sehen; er hatte sich aufgelöst. Nur wenige Wagen zogen als Trümmer in der Ludwigstraße ein; die übrigen hatten vorgezogen, dahin zu fahren, wo sie gebaut worden waren.

Wie kam denn die Sache? Die Rede vom Alleshinmachen war übertrieben. Die Elefanten hätten überhaupt nichts hingemacht, wenn die Menschen vernünftig geblieben wären. Es kam so: fünf oder sechs Elefanten gehörten einem Zirkus, der in München aufgeteert. Sie sollten im großen Circus teilnehmen, vor der Ehrentribüne front machen und durch Niederlegen dem Prinzregenten huldbilden. Das hatten sie in ihrem Zirkusleben gelernt und an Zuschauer und den Applaus waren sie gewöhnt. Nun kam aber ungeachtet der Reise vor ihrer Nummer (vielleicht auch hinter derselben) die Eisenindustrie mit ihrem Kunststück. Der Wagen der Maschinenbauer wurde von einem Rindwurm oder Drachen gezogen, einem Phantastvieh, wie es der H. Georg auf russischen Münzen ist. Es war aus Blech und Eisbleinwand konstruiert und konnte sich fortbewegen, weil es eine kleine Straßenlokomotive im Leib hatte. Aus dem gleichen Grund konnte es weissen und Dampf speien. Als es damit vor der Tribüne huldigte, gingen die Elefanten durch. Das Monstrum mag den Kindern Indiens an sich schon unheimlich gewesen sein; aber und gewiss hat sie kein Fauchen empört und erschreckt. Hätte man die harmlosen Tiere ruhig laufen lassen, so hätten sie wohl, so hätte der Festzug nur eine im Programm nicht vorgesehene Bereicherung erfahren. Das Publikum aber wollte eine Paroli haben.

Gegenüber der Ehrentribüne hatte man aus Eisen, Stählen und Bänken kleine Privattribünen improvisiert; man fand auf Pfählen, sah auf den Sprossen von Leitern usw., wie dies bei solchen Anlässen üblich ist. Als die Paroli einsetzte, fiel das alles über den Haufen. Die dabei vorgekommenen Durchschüngen, Verschlingungen und Knochenbrüche sind nicht den großhäufigen Elefanten, sondern den kopflosen Menschen anzukreiden.

Als mir kurz darauf ein befreundeter Kaufmann der Karlsruher Kaiserstraße in die Hände fiel, gab er auf meine Frage, wo er hinwolle, zur Antwort: „einen Out kaufen, einen Schirm kaufen und den Daumen verbün-

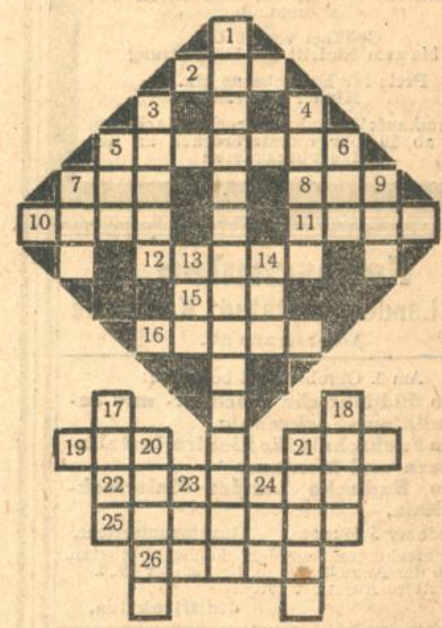
den lassen!“ Er war auf einer Zimmerleiter gefallen, die umgeworfen wurde. Seinen Out hatte er nicht mehr finden können; sein Schirm war in die Brüche gegangen und das laputte Gestell hatte ihm die Hand aufgerissen.

Die Elefanten wurden mit in die Paroli hineingezogen und haben infolgedessen einige Tore und Barrieren ein- und umarmt, was sie sonst nicht getan hätten. Als ich am Nachmittag im Englischen Garten spazieren ging, betrachtete ich einer der Dohsen in Gemütsruhe die Gegend, bis sein Wärter kam, ihn einzuschleppen. Ein paar Wochen später war der Fall vergessen mit Ausnahme von denen, die sich einen dauernden Schaden zugezogen hatten. Wenn die Elefanten reden könnten, so würden sie wahrscheinlich gesagt haben:

Bald sind's Menschen, bald sind's Drachen,
Die die dummen Streiche machen.

Rätselle.

Kreuzworträtsel B.



Senkrecht: 1. Rundfunkgehör, 3. Gift, 4. Segelschiffgehör, 5. in das Leben eingreifender Naturvorgang, 6. Nebenfluß der Donau, 7. Auszeichnung, 9. Schweizer Kanton, 13. kindlicher Gruß, 14. Laufvogel, 17. Großstadt in Italien, 18. Rückenaustrüstungsstück, 20. tropischer Baum, 21. ländlicher Beruf, 23. russisches Gouvernement, 24. Nebenfluß der Donau.

Wagrecht: 2. europäische Hauptstadt, 5. argische Verordnung, 7. glückverheißendes Dokument, 8. germanische politische Gliederungsbezeichnung, 10. Fluß im Harz, 11. Strom in Spanien, 12. Stadt im ehemaligen Regbez. Bromberg, 15. kirchliches Bauwerk, 16. Stadt in der italienischen Provinz Calera, 19. tennsportlicher Hinweis, 21. Honiggetränk, 22. Sammelnamen einer vorzeitlichen Reptilienklasse, 25. Neufährerart, 26. Nebenfluß der Seine.

Auflösung zum Rätselle.

Mit der schlaun Liebe lösen
Darf man nicht am Krüdenflab;
Nur der Jugend hülfen Vollen,
Nur die Jugend pflegt sie ab.

(Kohlsch.)

Das grüne Auge des goldenen Gottes.

Stizze von Walter A. Eichhorn, Weipitz.

An einem der wenigen Gräber des christlichen Friedhofes von Karmantou, das besonders schön mit Blumen geschmückt ist, steht eine schwarzgekleidete Dame. Ein dichter Schleier fällt vom Hut über das Gesicht und läßt das weiße Haar matt durchscheinen. Alle Tage ist sie dort, um das Grab zu pflegen. Kein Denkstein, kein Zeichen verrät, wer hier begraben liegt.

Howard war der jüngste Leutnant, eine große, kräftige Gestalt. Ein offener, gerader und lustiger Mensch mit altem Stirn, blondem Haar und grauen Augen. Vor wenigen Monaten hatte er dem Mutterlande den Rücken kehren müssen. Eine kleine, dumme Geldgeschichte — und der getrennte Vater empfahl ihm Luftveränderung.

Das Gespräch im Offizierskasino war heute sehr lebhaft und wurde in der Hauptsache von dem jungen Leutnant Howard geführt. War er doch so voll von dem Gesehenen, so voll von Eindrücken. Zum erstenmal war er in dem nahen indischen Tempel gewesen und hatte die exotische Pracht und Herrlichkeit der inneren Ausstattungen anstaunen dürfen. „Der überlebende Gott ist aus reinem Gold und das große Auge in der Stirn ein armer Edelstein. Es ist fast nicht zu glauben“, sagte er. — „Ja“, antwortete der Oberleutnant Montague. Eine dicke, hagere Gestalt, tiefbraun gebrannt, war er den Eingeborenen sehr ähnlich. „Hier ist für die Missionare noch ein dankbares Feld, diese Heiden zu bekehren. Sie würden nicht nur ein Gott, sondern auch unserem Mutterlande wohlthätiges Werk tun. Der Gott gibt einerschmelzen eine gute Anzahl Goldstücke, und der große Edelstein würde ein Schmuckstück des Kronschates sein. Die Königin könnte ihn voll Stolz neben dem Kohi-noor tragen. Ich aber möchte nicht der erste sein, der sich an diesem Heiligum vergriff.“ Die Indier lieben ihre Religion und verteidigen sie mit Gift und Dolch.“ — „Auch Schlangen richten sie dazu ab“, fiel ihm der Major Seiten ins Wort. „Ein Freund von mir starb am Biß der Cobra.“ — „Lassen Sie

uns die Geschichte hören“, bat Leutnant Howard lebhaft.

Mit leiser Stimme erzählte der Major: „Vor vielen Jahren bei dem Aufstand unter Rana Sahib mußte mein Freund aus militärischen Gründen bei Delhi einen Tempel zerstören. Seitdem hatte ich Gelegenheit, meinen Freund zweimal vor den Räubern des Tempels zu sehen. Beim erstenmal erhielt ich eine Wunde, beim zweiten war meine Kugel schneller als der Arm des Täters. Mein Freund hat um Vergebung und wurde nach Simla geschickt. Ein halbes Jahr später erhielt ich die Todesanzeige. Am Sängengiß ist er gestorben. Weiter hörte ich noch, daß einem zurechtstehenden indischen Gaukler eine Schlange entküpelt sei, die er zum Tanzen abgerichtet dort vorführte. Ich weiß, er war der Räuber des Tempels.“

„Mir ist ganz übel von euren Geschichten“, schnarrte Hauptmann Mac Gill. „Wir wollten doch eigentlich das Festprogramm für die Geburtstagsfeier der Miß Mand, der Tochter unseres Oberst, entwerfen. Einundzwanzig wird sie, also majorenn. Nun hat der Alte ihr nichts mehr zu sagen, und sie kann heiraten, wann und wen sie will. Mir hat sie die Blumen von ihrer Brust gegeben. Mich wird sie heiraten.“

„Ihre Ausichten sind trotzdem nicht arge“, rief Oberleutnant Montague ihm zu. „Ich habe gesehen, wie Leutnant Handen ein Spießententuch, getickt mit einem großen M, heimlich kitzte und an sein Herz drückte.“ — „Das hat Miß Mand mir geschenkt“, sagte schnell Leutnant Handen und wurde dunkelrot im Gesicht. — Leutnant Howard hörte lächelnd zu und nickte nach dem Smatiffa, dem glückverheißenden, unheimlichenden Amulett, das er an einer dünnen, goldenen Kette um das linke Handgelenk trug. Miß Mand hatte es ihm bei einem Spaziergange gegeben. Ihr Pferd schaute vor einem großen Vogel, und er konnte es schnell zügeln und somit Unheil verhüten. „Sie Heiß“, hatte sie damals gesagt. „Sie haben sich den ersten Orden in Indien verdient.“ Dann löste sie das Amulett von ihrer Uhrkette und befestigte es mit liebevollem Blick an seine Brust.“

Nach einständiger lebhafter Unterredung war das Festprogramm für die Geburtstagsfeier fertig. —

Schlank, blond, mit blauen Augen und ovalem Gesicht stand Miß Mand inmitten des Saales und nahm die Glückwünsche des Offiziers-

korps entgegen. Leutnant Howard hatte die Ehre, sie zu Tisch zu führen. Er sprach sehr lebhaft über seine Besichtigung des indischen Tempels. „Das Auge ein Edelstein, leuchtend in allen Farben, irrisierend, faszinierend wie der Blick eines Lebenden. Ein herrlicher Stein!“ schwärmte er.

Nach Tisch wurde Miß Mand von den Offizieren umringt und um Tänze gebeten. Leutnant Howard hatte wenig Glück, nur einige Tänze waren noch auf der Tanzkarte frei. Während sie tanzten, sprach er von seiner Liebe zu ihr. Sie aber lachte ihn aus: „Ich bin fast die einzige Unverheiratete hier, und deshalb glauben alle Herren mich zu lieben. Sie haben schon eine arge Auszeichnung von mir erhalten, sozusagen die Sporen verdient. Aber es fehlen noch Ruh und Schwert. Dann erst ist der Ritter vollständig.“

„Was kann ich tun, um beides auf einmal zu verdienen?“ fragte er herausfordernd.

„Holen Sie mir das grüne Auge des goldenen Gottes!“

Mit einem rauschenden Finale schloß die Tanzweise, und sofort begann ein neuer Tanz. Miß Mand wurde schnell vom Arm des jungen Leutnants weggeholt. —

Doch gingen die Wellen des Festes; Gläser klirrten, Lächeln wurden ausgetauscht. Alles war Lachen und Scherzen. Mitternacht längst vorüber. Wieder war ein Tanz zu Ende, ermüdet setzte sich Mand auf einen Stuhl. In der kurzen Verlassenheit vermischte sie plötzlich Leutnant Howard. Von ihrem Sitze aus konnte sie den Saal übersehen. Wo war er? Wann hatte sie ihn zuletzt gesehen? Es mußte vor Stunden gewesen sein. Eine Unruhe befiel sie. Hauptmann Mac Gill, der ihr suchendes Auge sah, eilte herbei. „Miß Mand, Sie haben mich besoffen?“ Sie stand auf, und in ihrer Erregung sah sie ihn am Arm. Seine Augen leuchteten, und er begann in freudiger Erwartung ihre Hände zu freischeln. „Wo ist Leutnant Howard? Wann haben Sie ihn zuletzt gesehen?“ fragte sie eilig.

Das Gesicht des Hauptmanns wurde lang. „Junge Leute gehen zeitig zu Bett, denn sie ermüden schnell!“

Mußt erkläre wieder, und mit einer schnellen Verbeugung entfernte er sich, eine Dame

zum Tanz zu holen. Leutnant Handen trat auf sie zu, um mit ihr zu tanzen. „Ich bitte, geben Sie mich frei“, bat Mand und eilte dem Ausgang des Saales zu. Leutnant Handen wollte ihr folgen, sie wies ihn jedoch zurück. Er schaute ihr nach und ging dann kopfschüttelnd zum Spielisch der alten Herren. —

Schwüle indische Luft umfing sie, als sie in den Hof der Baraden trat. Der Mond hing als eine Sichel am Himmel, verbläht vor der aufsteigenden Dämmerung, die den kommenden Tag verkündete. Stille herrschte rings um sie, belämmende Stille. — Dort drüben waren die Wohnungen der Offiziere. Sie mußte, wo Leutnant Howard seine Räume hatte. War er wirklich schon zu Bett gegangen, ohne sich von ihr zu verabschieden? Ein plötzlicher kalter Schauer ließ sie erröthen. „Er wird doch nicht mein scherzhaftes Verlangen in die Tat umgesetzt haben?“

Mit schnellen Schritten eilte sie vorwärts. Erschreckt blieb sie plötzlich stehen. Eine Gestalt trat auf die Veranda, die, als sie Mand erblickte, sich duckte und wie eine Kasse an den Pfosten der Veranda hochsetzte und sich über das Dach schwang. Geräuschlos wie ein Spuk Entsetzt eilte sie die Stufen der Veranda hoch. Die Tür nach den inneren Räumen stand offen, und bei dem schwachen Licht des kommenden Tages sah sie Howard am Boden liegen, einen Dolch in der Brust. Mit einem Aufschrei stürzte sie sich über ihn. „Diaby, Darlina, Diaby, hörst Du mich, Deine Mand?“ — Er öffnete die Augen, erkannte Mand, richtete sich auf und sprach leise: „Sie haben es mir wieder ankommen, das grüne Auge des goldenen Gottes.“

Am nächsten Morgen hatte der goldene Gott sein Auge wieder. Ein Priester fand an den hervorstehenden Zähnen des Gottes hängend eine goldene Kette, das Smatiffa. Das glückverheißende, unheimlichende Amulett trug bei der Gefahr der goldene Gott.

An einem der wenigen Gräber des christlichen Friedhofes von Karmantou, das besonders schön mit Blumen geschmückt ist, steht eine schwarzgekleidete Dame. Ein dichter Schleier fällt vom Hut über das Gesicht und läßt das weiße Haar matt durchscheinen. Alle Tage ist sie dort, um das Grab zu pflegen. Kein Denkstein, kein Zeichen verrät, wer hier begraben liegt.

Heute 7 1/2 Uhr Abschied!

Carl Hagenbeck

Stellingen-Hamburg
Circus, Tierpark, Völkerschau
Karlsruhe-Meißplatz

Heute 7 1/2 Uhr
Abschieds-Abend
mit dem gesamten Hagenbeck-Spielplan!

Besonderer Beachtung empfohlen!

Tierpark: außerordentlichen, wissenschaftlichen Rang und von unvergleichlichem Lehrwert für Schulen, Marstall mit höchstgezüchteten Rassenpferden, Völkerschau mit indischen Fakiren, Zaubereern, Handwerker, indischen Tempelmädchen, Lapp-Länderhorde mit Zelten, Rentieren und Eskimohunden

Geöffnet von 10 Uhr bis zum Eintritt der Dämmerung
Preis für Erwachsene Mk. 1.-
Kinder Mk. 0.50

Vorverkauf: Warenhaus Geschwister Knopf und ab 10 Uhr ununterbrochen an den Hagenbeckkassen

Fachschulen der Landeshauptstadt Karlsruhe

Am 1. Oktober 1926 beginnen:
1. die Süddeutsche Blechner- und Installateur-Fachschule
2. die Fachschule für Elektro-Installateure und Monteurs
3. die Badische Landes-Malerfachschule.
Kursdauer 5 Monate. Ganztagsunterricht.
Anmeldungen werden baldigst erbeten. Schluß der Anmeldung 15. September 1926. Weitere Auskunft erteilt die Direktion.

Fröbelkindergarten u. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen / Zirkel 18

Wiederbeginn des Kindergartens in den bedeutend erweiterten Räumen am Mittwoch, 1. September. Beginn eines Ausbildungskurses für Kindergärtnerinnen am 1. Oktober d. Js. Die Kinder stehen unter ärztlicher Aufsicht, werden abgeholt und wieder nach Hause gebracht.
Anmeldungen nimmt täglich entgegen
Die Vorsteherin.

Ziehung garantiert unwiderruflich 3. Sept. 1926
Große Geld-Lotterie zug. der Kirche in Rohr a. F.
2192 Geldgewinne und 1 Prämie 2500
15000
5000
6000
1000
Lospreis nur 1 Mk. Porto u. Liste 25 Pf.
Zu haben bei:
Eberhard Falzer, Karlsruhe i. B.
Ostenstraße 6, Postcheckk. 19570
den Bad. Lotteriel-Einnahmen
und den bekannten Verkaufsstellen.

Renchol
Der preiswerte Einkauf in
Pelze Jacken und Mäntel
aller Art
bei größter Auswahl
NUR ZIRKEL 32
eine Treppe hoch, Ecke Ritterstraße
W. Lehmann.

Kieler Woche



von Dienstag, d. 31. Aug., bis Dienstag, d. 7. Sept.

Ein Sonderangebot ersten Ranges in ORIGINAL Kieler Knabenkleidung

zu verblüffend billigen Preisen

Original Kieler Anzug „STETTIN“
prima Kieler Tuch
Größe 0 **15.00** RMk.
plus 1 RMk. Steigerung pro Größe

Original Kieler Anzug „RUGEN“
reine Schur-Wolle
Größe 0 **21.00** RMk.
plus 1.50 RMk. Steigerung pro Größe

Original Kieler Anzug „EMDEN“
garantiert reine Schur-Wolle
Größe 0 **31.00** RMk.
plus 2 RMk. Steigerung pro Größe

Kieler Mäntel

Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III	Gruppe IV
gefüttert, mit Armstickerei Größe 00 9.75 RMk. plus 0.75 RMk. Steigerung pro Größe	gefüttert, mit Armstickerei Größe 00 13.25 RMk. plus 0.75 RMk. Steigerung pro Größe	gefüttert, mit Armstickerei Größe 00 17.00 RMk. plus 1.00 RMk. Steigerung pro Größe	gefüttert, mit Armstickerei Größe 0 19.50 RMk. plus 1.00 RMk. Steigerung pro Größe

Dunkelblaue Herren-Anzüge

nur allerbeste Qualitätswaren, flott in Form und Schnitt, ganz besonders preiswert

Meine Spezial-Marken:

BREMEN	DANZIG	HAMBURG	KIEL	LUBECK	STETTIN
ein-reihig 48.00	ein-reihig 60.00	ein-reihig 68.00	ein-reihig 75.00	ein-reihig 96.00	ein-reihig 125.00
			zwei-reihig 80.00	zwei-reihig 105.00	zwei-reihig 135.00

N. Breitbarth

Kaiserstraße

Ecke Herrenstraße

Zurückgekehrt
Dr. Rheinberger
Arzt
Sprechzeit: 2 1/2-5 Uhr Leopoldstr. 36

Von der Reise zurück
Zahnarzt Dr. Hirschfeld

Esst Honig!
Solange Vorrat reicht, liefere ich garantiert naturreinen Bienen-Blüten-Schleuder-Honig, edelste ausgelesene Qualität (keinen sog. Wald- und Heidehonig), zu nachstehenden Ausnahmepreisen:
10 Pfd.-Posteimer statt Mk. 15.- nur Mk. 12.50
5 Pfd.-Posteimer statt Mk. 8.- nur Mk. 7.25
franko Nachnahme, Garantie: Zurücknahme.
NB. Meinen Kundenkreis bitte ich höflich, ihren diesjähr. Bedarf rechtzeitig aufzugeben, da der Honig voraussichtlich sehr knapp wird.
O. Ellmayer, Tuttlingen, Tuttental.
(Geben Sie bitte bei Bestellung diese Zeitung an).

litrovanille
Bei Migräne, Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerz.
In Apotheken

Privat-Handelsschule
Karlsruhe
Karlsruher Tagblattes
Telef. 2018
„Merkur“
Neue Tages- und neue Abendkurse
Buchhaltung (Anfänger u. Fortgeschrittene), kaufm. Rechnen, Handelsbetriebslehre, Briefwechsel, Steuerwesen, Bürgerkunde, Maschinenschreiben, Reichskurzschrift, Schönschreiben (Schriftverbesserung), Rundschrift, Plakatschrift, Sprachen für Anfänger u. Fortgeschrittene (English, Español, Holländisch, Français)
Nachschulung Zurückgebliebener in Sonderklassen.
Beginn 1. Sept. u. 1. Okt. 1926
Die Schulleitung: Dr. K. Döll.

Druckarbeiten
Karlsruher Tagblattes
jeden Umfangs
Aitcrstr. 1 Fernsprecher 297

Eine Dame ist in steter Gefahr
daß ihr Unangenehmes zustoßen kann und Unterwäsche und Kleider verdorben werden ohne den garantiert undurchlässigen „Lupa“-Monatsschützer, da Monatsbinden beim Sitzen, Tanzen u. Sport nicht genügend Schutz bilden. „Lupa“ ist aus weichem abwaschbarem Material, federleicht, wiegt nur 30 gr. nahezu unverwundlich, schützt Unterwäsche u. Kleider, variiert somit beruhigendes u. sicheres Gefühl u. ist heute unentbehrlich. Weg mit den Gummi-Monatschossen mit ihren vielen Nachteilen. Preis Mk. 2.95. Versand geg. Nachnahme als Doppelbrief. Bei Nichtzusage Geld zurück. — Viele Dankschreiben.
Ludwig Paechtner, Dresden-A. 24/7
Bendemannstraße 15.

Roth's Haferkakao
beliebt wegen seines Wohlgeschmackes bei hohem Nährwert und größter Preiswürdigkeit.
CARL ROTH
DROGERIE TEL. 1040

Besuchen Sie meine 10 billige Tage
da ich Ihnen in
Manufaktur- und Weißwaren
aussergewöhnliche Vorteile bieten kann!
Arthur Baer, Kaisersstr. 133
Eingang Kreuzstraße — Gegenüber der Kleinen Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch!

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Leipziger Messe

(Eigenbericht des „Karlsruher Tagblattes“)

Seit dem geistigen Sonntag steht Leipzig wieder im Zeichen der Messe: die Herbstmusterschau 1926 hat ihre Pforten geöffnet. Die Besichtigung der Messe steht gegen die vorangegangenen zwar etwas zurück, immerhin ist die Schau, die von rund 8500 Firmen — darunter 6 Prozent ausländischer, befruchtete, eine imposante. Die „Technische Messe“ weist allerdings einen kleineren Umfang auf, zumal der Verein deutscher Werkzeugmaschinen-Fabriken erst im Frühjahr 1927 wieder ausstellt. Auch das Haus der Elektrotechnik ist diesmal nur teilweise besetzt. Es erfüllt sich dies dadurch, daß die fehlenden Firmen vorwiegend Interesse am Auslandsgeschäft haben und dieses auf der Frühjahrsmesse den Hauptfaktor bildet. Von diesen Kunden abgesehen, zeigt die Musterschau das gewohnte Bild der Großzügigkeit und Mannigfaltigkeit. Einzelne Nebenzweige, z. B. die keramische, Glas- und Spielwaren-Branchen sind als geschlossene Ausstellungen anzusehen. Die Ausstellerräume haben es, wie ein flüchtiger Rundgang durch die Musterstätten zeigt, nicht an Ausrichtungen fehlen lassen, durch Bescheidenheit und Darbietung ansprechender Neuheiten die Kaufkraft anzuregen. Unter den vertretenen Branchen stellt auch Süddeutschland ein stattliches Kontingent von Firmen aus Industrie und Kunstgewerbe. Wie sich der geschäftliche Verlauf der diesjährigen Messe gestalten wird, läßt sich am Eröffnungstage der Messe noch nicht beurteilen. Im allgemeinen ist das Gros der Aussteller nicht allzu optimistisch gestimmt. Der Druck, der auf unserem gesamten Wirtschaftslife lastet, ist ja noch immer in den weitesten Kreisen fühlbar. Nur wenige Industrie- und Erwerbszweige dürfen sich voller Beschäftigung rühmen, während bei den meisten der Geschäftsgänge noch viel zu wünschen übrig läßt und zu Betriebsbeschränkungen und Kurzarbeit geführt hat. Andererseits ist nach amtlicher Feststellung die Zahl der Arbeitssuchen in letzter Zeit langsam zurückgegangen und man hofft, daß sich durch das regierungsgestützte Aufbeschleunigungsprogramm die Arbeitslosigkeit noch weiter vermindern werde. Arbeit bringt aber Verdienst und das auch eine Konsumsteigerung zur Folge. Auf eine solche wartet der gesamte Einzelhandel, der in den letzten Monaten fast durchweg über schleppenden Geschäftsgang zu klagen hatte, namentlich soweit es sich um Artikel handelt, die nicht dem täglichen Gebrauche dienen. Die Händlererschaft sieht also etwas hoffnungsfreudiger in die nächste Zukunft und dürfte dadurch veranlaßt werden, aus ihrer starken Zurückhaltung in der Auftragserteilung herauszutreten. Industrie und Großhandel glauben deshalb, daß die Einbindung für den Weihnachtsebedarf einen größeren Umfang annehmen und sich daher das Geschäft auf der Messe noch leidlich befriedigend gestalten wird. In wieviel das Ausland in das Messescheit eingreifen wird, bleibt abzuwarten. Der Zustrom von ausländischen Einkäufern dürfte ein ziemlich reger sein. Gerade in diesem Jahre ist der Besuch von Ausländern in Deutschland sehr stark, und erfahrungsgemäß pflegen diese gern, soweit es sich um Kaufleute handelt, auch der Leipziger Messe einen Besuch abzustatten.

erste Messetage

hat in seinem Verlauf die Erwartungen bestätigt. Wenn auch der Gesamtverkehr nicht so gewaltige Dimensionen aufweist, wie auf früheren Messen, so ist doch die Anwesenheit von Tausenden von Messerfremden Tatsache. Das inländische Einkäuferkontingent herrscht vor, doch hat sich bereits auch eine ziemliche Anzahl Ausländer gezeigt, z. B. aus Amerika, England, Frankreich, Holland, Skandinavien und der Tschechoslowakei. Vereinzelt hat sich das Geschäft ganz gut angefallen, wenn auch im allgemeinen noch ätzend gefault wird. Auf der anderen Seite gibt der Umlauf einen Anreiz, daß sich die

Preise fast auf der ganzen Linie gesenkt

haben, teilweise bis zu 40 Prozent, offensichtlich nicht auf Kosten der Qualität. Es sind allerdings in dieser Hinsicht Befürchtungen geäußert worden, daß die Preise lediglich aus Konkurrenzgründen derartig stark herabgesetzt werden, und man statt der Qualitätsware wieder Kitche bringen will. Den von verschiedenen Käufergruppen ausgehenden Bestrebungen nach Einföhrung von Einheitspreisen stehen die Erzeuger ziemlich skeptisch gegenüber, weil diese auf die Fabrikationsentwicklung nachteilig einwirken, zumindest aber die individuelle Ausarbeitung von Neuheiten stark unterdrücken werden. Ueber den Verlauf des ersten Messtages ist folgendes zu berichten:

Ziemlichen Verkehr hatte die Textilmesse aufzuweisen, namentlich in der Sonderchau „Die Welt in Weiß“. Eine erste Lebenswürdigkeit bildet die Sonderchau der Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarn-Spinnerei Bremen. Hier wird die Entfaltung des Kammgarns veranschaulicht. Hohe Preise aus den wichtigsten Wollproduktionsgebieten, ferner fortzierte, gewaschene, gefrempte und gefämmte Wollen, vorbereitete, geponnene und gezwirnte Kammgarn geben einen Ueberblick über den gesamten Produktionsprozeß. Ferner werden gezeigt: halbfertig aufgemachte Garne, rot-weiße und gefärbte Fabrikationsgarne, Strickwaren und fertige Wollwaren u. a. Leitend der Bremer Gesellschaft angeführten Fabriken. Viel bewundert werden in dieser Sonderchau zwei große Teppiche, die, ganz aus W.A.Wolle gefertigt, von prächtiger Farbenwirkung sind. Es war auch bereits am ersten Messtage Geschäft in Textilwaren. So konnten namentlich Großfilzen größere Warenposten, allerdings zu stark gedrückten Preisen, abstoßen. Von den übrigen Sonderausstellungen sind namentlich die Baumwolle viel beachtet. Hier ist Gelegenheit zu Vergleichen zwischen amerikanischen und deutscher Baumwolle. Von Interesse ist auch die Abteilung Klinker-Bau. Der Technischen Messe brachte der Eröffnungstag Verkehr, u. es war die

Anwesenheit von ernsthaften Interessenten festzustellen. In der Schuh- und Ledermesse ging es gleich am Eröffnungstage ziemlich lebhaft zu. Die dortigen Aussteller rechnen auf ein befriedigendes Messeschicksal. Auf der Papiermesse war wohl Verkehr, doch läßt das Geschäft noch den rechten Zug vermissen. Auf der Spielwarenmesse ging es noch flau zu, doch dürften hier die nächsten Tage das Geschäft bessern. In Glas- und Porzellanwaren und den übrigen Messeszweigen pflegt das Geschäft erst im weiteren Verlauf der Messe in Fluß zu kommen. Aus dem Verlauf des ersten Messtages ist zu schließen, daß die nicht hochgeschraubten Erwartungen erfüllt worden sind.

Wirtschaftliche Rundschau.

Unverbindlichkeit telephonischer Auskünfte durch Angestellte.

Den Allgemeininteressen des wirtschaftlichen Verkehrs Rechnung tragend, hat das Reichsgericht wiederholt ausgesprochen, daß die bloße Bedienung eines Fernsprechers durch Angestellte keine Ermächtigung in sich schließt, verbindliche Auskünfte zu erteilen. (Vergl. hierzu RGE I 559/23 vom 15. März 1924 und III 875/23 vom 3. Februar 1925.) Der gegenwärtige Fall aber interessiert seiner Eigenartigkeit wegen ganz besonders.

Die Klägerin befaßt bei der R. Bank in Hamburg ein offenes Wertpapierdepot und erhielt Anfang November 1924 von der Bank die Mitteilung, daß ihr Depot von dritter Seite 34 850 Milliarden R.-Schatzanweisungen von 1924 eingekauft worden seien. Da aber der Vertreter die Einmündung von R.-Schatzanweisungen von 1923 erwarbt hatte, fragte er am 7. November 1924 durch den Fernsprecher bei der Bank an, ob es sich um R.-Schatzanweisungen von 1923 oder 1924 handle. Eine Angestellte der Bank gab nach anfänglicher Weigerung die irrtümliche Auskunft, daß es sich um Schatzanweisungen von 1923 handle. Daraufhin verkaufte die Klägerin 12 Milliarden dieser Schatzanweisungen zum Preise von 35 813 RM. Nachdem sich der Irrtum herausgestellt hatte, mußte die Klägerin zur Befriedigung ihres Abkäufers 12 Milliarden R.-Schatzanweisungen für 40 159 Mark kaufen. Die Klägerin behauptet, daß die Bank für die irrtümliche Auskunft ihrer Angestellten eingekauft und ihr den durch den höheren Preis bedingten Schaden ersetzen müsse. Die Klage ist in allen Instanzen Landgericht und Oberlandesgericht Hamburg und Reichsgericht — abgewiesen worden. Aus der reichsgerichtlichen Entscheidung interessieren noch folgende Entscheidungsgründe:

In Anlehnung an die ständige Rechtsprechung des Reichsgerichts geht das Oberlandesgericht ohne Rücksicht auf den Grundjah aus, daß ein den Fernsprecher eines kaufmännischen Geschäfts bedienender Angestellter nicht ohne weiteres als bevollmächtigt gilt, bindende Erklärungen für die Firma abzugeben, sofern solche nicht in den Bereich seiner Tätigkeit fallen. Außerdem stellt das Oberlandesgericht fest, daß eine Ermächtigung der Angestellten zur Erteilung der Auskunft nicht bestanden hat. Ihr Vollmacht- und Aufgabebereich habe nicht weiter gereicht, als der von anderen Angestellten, die mit der Bedienung eines Fernsprechers betraut seien. Allgemein bekannt ist, so führt das Reichsgericht im weiteren aus, daß die Bedienung eines Fernsprechers nur eine Dienstleistung niedriger Art ist, mit der eine Ermächtigung zur Auskunftserteilung nicht verknüpft werden darf. Als Erfüllungsgeschäft kommt die Angestellte hier nicht in Betracht. Erfüllungsgeschäft würde sie nur dann gewesen sein, wenn sie kraft besonderer Anweisung die Auskunft zu erteilen hatte, oder wenn sie von der Bank allgemein mit der Erteilung von Auskünften an die Bankkunden beauftragt gewesen wäre. (Aus den „Rechtsgerichtsblättern“ Karl Mizlak, Leipzig, Kochstraße 76.) (I 306/25. — 5. Juni 1926).

Besserung am aufnahmigen Stellenmarkt.

Nach dem Monatsbericht für August der Reichshandwerksvereinnigung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GWA), Geschäftsstelle Karlsruhe i. V., zeigt die Bewegung auf dem Arbeitsmarkt im allgemeinen einen ziemlichen Stillstand. Vereinzelt Beteiligungen oder Verschlechterungen sind örtlich bzw. der Branche nach verhältnismäßig eng begrenzt, so daß die Gesamtlage uneinheitlich erscheint.

In Breslau sind die Eisen verarbeitenden Industrie noch einige Zeit mit Aufräusen versehen. Auch einige Zweige der Textilindustrie Leipzigs weisen geringe Besserungen auf. In Magdeburg scheint der Großhandel sich etwas zu beleben. Auch der Kohlenhandel in Mannheim ist besser geworden. In München zog der Großhandel etwas an, besonders in Bezug auf Fracht-Import. Eine leichte Besserung macht sich auch im Sächsischen Großhandel bemerkbar. In Berlin wie in Magdeburg und Potsdam trat im Kleinhandel eine leichte Besserung ein.

An anderen, wenn auch nur vereinzelt, Plätzen wurden allerdings Änderungen bzw. Entlassungen vorgenommen, so bei der Gothaer Waggonfabrik, den Vereinigten Gothaer Werken, in Mannheim bei der Firma Benz u. Co., den Dorr, Metallwerken und der Süddeutschen Diskontobank in Potsdam und im Kleinhandel Hannover. Das Statistische Bundesamt Berlin hat 800 Pflanzengärten untersucht. Davon abgesehen wurden jedoch im allgemeinen durch das Abbindeungs- und Entlassungs-Entlassungen auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.

Es mangelt nicht an Neueinstellungen, z. B. bei der Textilindustrie in den Kreisen Grünberg, Grotzsch, Lebnitz, im Landaner Bezirk in Magdeburg, dann besonders in Nürnberg. Es fehlen sogar trotz der großen Stellenlosigkeit an einigen Stellen Bewerber. In Hamburg, Breslau und Leipzig fehlt es an guten Verkäufern und Käuferinnen des Textilhandels. In Berlin fehlen eingetragene Verkäuferinnen des Lebensmittelhandels und Kurzarbeiterinnen. In Magdeburg fehlen in der Textilbranche vertriebene Verkäufer, die gleichzeitig dekorieren können, sowie Verkäuferinnen

aus der Textil- und Textilmaschinenbranche. Erste Verkäuferinnen fehlen auch in der Konfektionsbranche Potsdam. In fast allen größeren Handelsstädten herrscht eine rege, zum Teil ungedeckte Nachfrage nach Ausbilstkräften und schulfähigen Anfängerinnen (Stenotypistinnen), womit viele Unternehmungen fast ebenso wie mit den Provisionsreisenden ihren Betrieb wieder aufbauen gedenken. Wo jüngere Kräfte nicht vorhanden waren, konnten wie in B. in Leipzig ältere Bewerber unterkommen.

Das Ertragnis der Weltgetreidernte. Ueber den Stand der Weltgetreidernte auf der nördlichen Halbkugel am 1. August berichtet das Internationale Landwirtschaftliche Institut in Rom, daß nach den aus allen europäischen Ländern eingehenden Informationen zwar ein geringeres Ertragnis der Weizen- und Roggen- als im Vorjahr, aber ein höherer Ertrag als im Durchschnitt der Jahre 1920 bis 1924 zu erwarten sei. Für Roggen sind die Ernteaussichten in Europa wenig günstig, während die Gerste- und Haferernte ein höheres Ertragnis aufweisen. Der Erntertrag der europäischen Getreidearten, die im Vorjahr an der Weizen- und Roggen- mit 39 Proz., an der Roggen- mit 40 Proz., und an der Hafer- mit 27 Prozent beteiligt waren, wird wie folgt veranschlagt: Weizen 197 300 000 Quintals (im Vorjahr 211 500 000), Roggen 95 300 000 Quintals (i. V. 113 000 000), Gerste 82 600 000 Quintals (i. V. 81 100 000) und Hafer 101 000 000 Quintals (i. V. 97 600 000).

Für die gesamte nördliche Halbkugel ergibt sich für 25 Länder, auf die 66 Proz. der Weltgetreide, 30 Prozent der Roggen- und 58 Prozent der Gerste- und Hafer-ernte, folgendes Resultat: Weizen 687 400 000 (i. V. 634 900 000) Quintals, Roggen 109 300 000 (i. V. 126 800 000) Quintals, Gerste 182 100 000 (i. V. 202 100 000) Quintals, Hafer 356 500 000 (i. V. 399 000 000) Quintals. Ueber den Ertrag der nördlichen Halbkugel kann man daher mit einer Weizen-ernte rechnen, die über dem Durchschnitt ausfällt, aber geringer ist als der Ertrag im vergangenen Jahr.

Kapitalerhöhung bei der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Berlin. Die Ges. für elektr. Unternehmungen schlägt einer auf den 21. September d. J. einberufenen außerordentlichen G.-V. die Erhöhung des Aktienkapitals von RM. 40 010 000 auf RM. 50 010 000 vorzuschlagen, durch Ausgabe von RM. 10 000 000 junger Aktien, welche zur Stärkung der Betriebsmittel dienen sollen. Die Aktien, welche schon für das Jahr 1926 voll dividendenberechtigt sein sollen, werden unter Ausschluss des gesetzlichen Bezugsrechts von einem Konsortium übernommen mit der Verpflichtung, sie den alten Aktionären zum Kurs von 135 Prozent derart anzubieten, daß auf je vier alte Aktien eine junge Aktie bezogen werden kann. — Die Erhöhung des Aktienkapitals, die derjenigen bei der Elektrizitätslieferungs-Gesellschaft gleich, dient dazu, die Gesellschaft für zukünftige Aufgaben zu rüsten. Zur Deckung der laufenden Bau- und Betriebskosten reichen, wie von der Verwaltung nachstehender Seite versichert wird, die laufenden Einnahmen und die bestehenden Fonds aus.

Kohlenpreis und Steinkohle. In New Yorker Finanzkreisen lenkt man die Aufmerksamkeit darauf, daß der Kurs des englischen Fuhrdes seit Ende Juli merklich sinkt. Am 30. Juli betrug er 4.85^{1/2}, am 19. August 4.86 und am 28. August 4.85^{1/2}. Dieser Rückgang wird in Finanzkreisen vor allem den großen englischen Kohlenhändlern in den Vereinigten Staaten zugeschrieben, die bisher 5 Millionen Tonnen überliefern haben.

Waldenfabrik Kappel in Chemnitz-Kappel. Der Generalversammlung wird eine neue Bilanz für den 1. Juli 1926 vorgelegt und im Zusammenhang damit das Grundkapital von 2,5 Millionen Papiermark auf 3 607 000 RM. umgestellt werden. Bekanntlich wurden die erwähnten Beschlässe der Generalversammlung vom 26. Oktober 1924 vom Reichsgericht für nichtig erklärt.

Waldenfabrik Kappel in Chemnitz-Kappel. Die Waldenfabrik ist, nach Bittermeldungen, noch wie vor gut beschäftigt, namentlich für das Ausland, doch kann der inländische Auftragsbestand den Verhältnissen entsprechend als beschränkt bezeichnet werden. Einige Abteilungen, die die neuesten Spezialmaschinen herstellen, sind voll beschäftigt, während in den anderen Betrieben gegenwärtig fünf Tagelöhner in der Woche gearbeitet wird. Ob für das 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr eine Gewinnschüttung vorgenommen wird, kann jetzt noch nicht gesagt werden, jedenfalls steht die Verwaltung den von anderen Seiten gebrauchten Dividendenanschlägen vollkommen fern.

Kapitalerhöhung bei der Belgica-Konkurrenzfabrik Groß-Berau R.-G. Die am 30. August abschlossene G.-V. in der 6. Aktionäre ein Aktienkapital von 3 644 800 RM. vertretend, beschloß den Verkauf des Geschäftsjahres 1925 mit 1 025 190 RM., teilweise durch Verwendung des Gewinnvortrages aus 1924 mit 308 000 RM. und der Rücklage in Höhe von 400 000 RM. zu decken. Der noch verbleibende Rest von 311 997 RM. wird durch Verabreichung des Aktienkapitals von 4 auf 2 Mill. RM. gedeckt. Daneben sollen noch Abschreibungen an Waren und Beteiligungen vorgenommen und eine neue Rücklage geschaffen werden. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr seien nicht befriedigend. Der Abbruch der Krise in der Konkurrentenindustrie sei noch nicht überhritten.

Zusammenschluß in der Schwachstromindustrie. Die größte amerikanische Schwachstromgruppe, die Internationale Telephone and Telegraph Co., hat sich durch ihre Tochtergesellschaft, die International Standard Electric Co., mit der Firma Siemens und Halske und der Societe Anonyme des Releaux Telegraphiques Interurbains und der Firma Breda zusammengeschlossen, um die Anlagen von Schwachstrom zwischen einer Reihe europäischer Länder anzuschließen. Es sollen u. a. die Linien Casalegio—Vogano, Mailand—Simplon, und Bologna—Padua—Benedig-Triest ausgebaut werden.

Insulin Niedel-Monast-Farbenindustrie? Zu den Plänen einer Fusion zwischen der N. G. Farbenindustrie und Niedel-Monast verläutet, daß ein Interessengemeinschaftsvertrag beschließen sei, wobei von

einem Umlauf von 2 Niedel-Aktien gegen eine Farbenindustrie-Aktie gesprochen wird. Darüber hinaus sollen die Niedelaktionäre noch eine kleine Beteiligung erhalten.

Aus Baden

Arbeitsmarkt in Baden.

Der Rückgang der Erwerbslosigkeit hielt, wie das Landesamt für Arbeitsvermittlung mittelt, in der Berichtzeit (19. bis 25. August) fast gleichen Schritt mit dem Rückgang in der unmittelbar vorangegangenen Periode: wie damals, so sank auch diesmal die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um annähernd 900. Am 25. August wurden noch 59 635 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Die Anbringsziffer hat sich entsprechend schwach gebessert: kamen am 18. August auf 100 offene Stellen 4434 Arbeitsuchende, so belief sich die entsprechende Zahl am 25. August noch auf 4300, doch ist die Anbringsziffer (unterstützte Kurzarbeiter) ohne Angehörige des Landgewerbes etwas, von 6506 auf 6740 gestiegen.

Verkehr

Rhein-Schiffahrt.

Während der letzten acht Tage erlosien täglich, wenn auch meist kleinere Rückgänge. So ergab sich im Laufe der letzten acht Tage ein stark ins Gewicht fallendes Sinken im Wasserstand. Man rechnet damit, daß schon in nächsten Tagen, wenn das Wasser auch nur langsam abfließt, Ablichterungen notwendig sein werden, denn das Verbringen vollbeladener Rähne von Mannheim nach Aehl und Strassburg dürfte auf Hindernisse stoßen, und das Aehl, unterwegs sehr ungenügend, dürfte kaum ein Schiffer auf sich nehmen wollen. Dazu kommt übrigens, daß auch in der mittlereheinischen Gebirgsgegend das Wasser merklich zurückging und daher die in Mannheim enttiefenden Rähne schon gar nicht mehr voll abgeladen sind. Auf der Strecke Strassburg—Basel ist der Verkehr neuerdings erheblich zurückgegangen, weil es auch an zu befördernden Gütern fehlt; aller Voraussicht nach dürfte die Schifffahrt nach Basel, wenn das Wasser weiter zurückgeht, schon in aller nächster Zeit eingestillt werden müssen. Einen ziemlich ausgedehnten Schiffsverkehr konnte man in den Häfen von Karlsruhe und Strassburg feststellen, wo auch der Umschlagverkehr infolge dessen umfassen war. In Karlsruhe waren die meisten Rähne innerhalb 4—5 Tagen leer. Vielfach waren es Kohlen, die nach dem Oberreien gingen. Heute stellten sich die Kohlenfrachten von den Rhein-Häfen nach Mannheim auf etwa 1,50 M. nach Karlsruhe auf 1,70 M., ganze Lade- und Rückfahrt, von den Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Mannheim auf 1,80 M. nach Karlsruhe 1,85 M. nach Barmen 1,95 M. und nach Strassburg auf 2,15 M., alles mit ganzer Lade- und Rückfahrt. Die Häfen von Mannheim und Strassburg hatten wenig Zugänge; die Werksbetriebe, von der Seegegend haben fast ganz aufgehört. Das Salz-Transportgeschäft betrifft, so haben die Transporte von Strassburg merklich nachgelassen. Weit wurden nur Erze nach der Ruhr verfrachtet. In Karlsruhe hatten die Verladungen von Holz nach dem Mittel-, Nieder- und Holland keinen größeren Umfang. Ziemlich starke Verladungen fanden in Mannheim in Breifels und Kohlen nach den Seehäfen statt.

Das die Lage des Frachtenmarktes an den Oberreihentationen anlangt, so erfolgte in letzten 8 Tagen ein weiterer Rückgang. Die Tagesrate wurde da nur noch mit 6^{1/2} pro Tag und Tonne notiert. Das Angebot an Schleppkraft entsprach für die Bergfahrten vollkommen den Bedürfnissen, dagegen zeigte sich ein harter Mangel im Angebot von Schleppkraft für die Talfahrten. Es mußten in Mannheim Rähne mehrere Tage auf Schleppgelegenheit nach der Ruhr warten. Daher kommt es auch, daß die Talstrecke sich in auffeiger Bewegung befindet; es wurden zuletzt bis zu 50 Prozent über den Normaltarif bezahlt. Die Bergstrecke haben sich in Mannheim dagegen auf seitherigem Niveau gehalten. Von der Ruhr nach Mannheim wurden an Schleppkraft zuletzt 0,80 M. je Tonne gezahlt, für kleinere Fahrzeuge sogar 1 M. die 1000 Kilogramm.

Die Fährerei auf dem Rheine und Main war eingestillt. Der Fährverkehr der Rhein- und Main- und westfälischen Säenarbeitsvertriebs blieb andauernd schwach. Nach Holland konnten aber jetzt Fährer abgehen. Die Fährer stellten sich nach dem Mittel- und Niederreien auf etwa 3 M. nach Holland auf etwa 2 Hfl. je Kubikmeter.

Märkte

Vom südwestdeutschen Holzmarkt.

Wenn auch die Mengen bei den einzelnen Verkaufsterminen von Badischen Holz in den süddeutschen Märkten nur selten erheblich waren, so sind durch die große Anzahl kleinerer Verkäufe doch ziemlich ansehnliche Posten veräußert worden, wenn man die vorgeschrittenen Jahreszeit in Betracht zieht. Aus badischen Staatsforsten sind im ersten Drittel d. M. etwa 11 000 Kubikmeter Nadelstammholz veräußert worden, aus württembergischen Staatswäldern während der Zeit vom 22. Juli bis 17. August d. J. etwa 18 000 Kubikmeter. Auch in Bayern sind beträchtliche Gesamtposten aus erster Hand gegangen. Bei Beurteilung der Marktlage darf aber nicht übersehen werden, daß, trotz dieser Verkäufe, immer noch zum Teil bedeutende Posten unverkaufte Material in den Forsten vorhanden. Die Verkaufsbehörde hat wohl teilweise ein größeres Kaufinteresse festzustellen vermocht, namentlich da, wo durch Zufallsanträge auf Schnittmaterial Sägewerke zu Käufen gezwungen waren. Die Zurückhaltung im Einkauf von Nadelstammholz blieb aber immer noch typisch für die Beurteilung der Marktlage. Von einem starken Wettbewerb bei den Verkaufsterminen konnte so nur selten die Rede sein, und überall trat der Eindruck hervor, daß die Holzwerke noch einen überwiegenden Einfluß auf die Preisgestaltung hatten. Das Betreiben des Waldwesens mußte bei solchen Verhältnissen mehr darauf gerichtet sein, einen Damus anzuführen gegen einen weiteren Preisrückgang. Eine gewisse Stabilität in den Preisen wurde übrigens auch im August erreicht, zumal da energischer, als bisher, die bisherige Preisliste von forstlicher Seite verteidigt wurde; oftmals war es, um nach dieser Richtung Erfolg zu haben, notwendig, bei den Verkäufen zu niedrigem heftigen Material zurückzuführen. Bei den Verkäufen in Barmenberg sind die Erlöse für Nadel- und Tannenstammholz nur vereinzelt unter die Tare gegangen, wobei immer die bessere Verhältnisse maßgebend waren, wie ungenügende Qualität oder Abfuhrverhältnisse. Durchschnittlich sind hier immer noch etwa 104—110 Proz. der Landesgrundpreise erzielt worden. Aus älteren Wäldern herrührendes Material hat man in Baden fast bis zu 16 Proz. unter den Tagespreisen losgeschlagen, aber reingehaltene Holz sollte sich hier auch durch den Preis der Tare bis zu 18 Proz. der Anschläge. Recht stark war immer noch der

